

Theaterspaziergang in Gruorn

Eine Hommage an Heimat, Zugehörigkeit und Geschichte war der Theaterspaziergang im ehemaligen Albdorf Gruorn. Die Theatergruppe der BruderhausDiakonie Buttenhausen und weitere Laienschauspieler begeisterten und bewegten mit authentischer und lebendiger Darstellung.

Was geht in Menschen vor, die ihre Heimat verlassen müssen? Welche Erinnerungen haben sie in ihre mentalen Koffer gepackt? Wie ist es ihnen dabei ergangen, was musste zurückbleiben und dem Verfall preisgegeben werden?

Diese Fragen haben sich Regisseurin Angelika Janssen und ihre Schauspieler gestellt: Sie haben Geschichten erörtert, Ideen gesammelt, zeitgenössische Kostüme und Requisiten beschafft, das Terrain sondiert und mit einbezogen. Herausgekommen ist ein wunderbarer und bewegender Theaterspaziergang durch das verlassene, zerfallene Dorf, der den Gruornern ein schauspielerisches Denkmal gesetzt hat und die mehr als hundert mitwandernden Zuschauer zugleich bestens unterhalten und ergriffen hat. Hervorzuheben ist neben der eindrücklichen und authentischen Spielweise der Menschen mit Handicap deren Gespür für Spielwitz und Situationskomik, welches der ersten Geschichte über Vertreibung und Heimatverlust immer wieder eine heitere Note gab. Die Theatergruppe hat beim Spaziergang das einstige Dorf mit Leben gefüllt, es wieder auferstehen lassen und vor Augen geführt, was hier verloren ging: ein lebendiges Dorf mit Geschichte, Tradition, Handwerk, Vereins- und Dorfleben. Der Spaziergang, geleitet und erläutert vom Nachtwächter, begleitete den jungen Erwin Bleher, ein Gruorner Urgestein, und seine Mundharmonika durch das Dorf, ausgeschmückt mit Requisiten wurden Orte und Personen besucht: Da war die Rike



beim Pfannkuchen backen, der Wiesenbauer beim Grasmähen, der Lammwirt in der Metzgerei, der Dorfbüttel und der Schmied-Jakob - und zu guter Letzt die Mutter des Erwin, welche dem Filius den Hosenboden polierte, weil er für das Vorspielen Geld erbettelte hatte - übrigens auch eine wahre Begebenheit. Am Dorfanger trafen die Besucher Bauersfrauen samt Eseln und Schäfer beim munteren Dorfklatsch und bekamen darin noch einige überlieferte Histörchen und die stolze Gesinnung der Dorfbewohner serviert - und auch die ersten Gerüchte über eine Räumung von Gruorn, noch verharmlosend abgetan als Hirngespinnste der „Großkopferten“.

Die Lichtstube beim Michelbauer brachte bei Gesang und Handwerk das ernste Thema erneut zutage, Empörung und Verunsicherung kamen auf: „Älles aufbaut ond jetzt soll mer alles liega lassa?“ Proteststimmung machte sich breit, Petitionen wurden verfasst und via Bürgermeister und Pfarrer unter anderem auch an den Landrat gesandt - ein im Original mit verteilten Stimmen verlesener und bedrückender Hilferuf der Gruorner im Kampf um den Erhalt ihrer Heimat: Hergeben müssen, was Generationen aufgebaut haben, der Verlust von Tradition, Sicherheit und Existenz, die seelischen Nöte die damit einhergehen - all das haben die Gruorner in ihren Schreiben vorgebracht. Und doch war der Kampf um den Erhalt der Heimat umsonst, wie die Geschichte zeigte: Die Gruorner mussten ihre Heimat verlassen - erschütternd und authentisch in der Stephanuskirche mit Unterstützung von EJW-Chor und Zuschauern nachgespielt. Bei jedem Abschied einer Familie versammelte sich die Gemeinde, betete, sang und läutete die Glocken. Abschließend kamen die Darsteller noch einmal zusammen, erzählten von Familienschicksalen und steckten symbolisch für den Riedbaum, das Wahrzeichen von Gruorn, einen Zweig in die Erde. „Was würden wir machen, wenn wir unsre Heimat verlassen müssten? Angesichts der derzeitigen Flüchtlingswelle ist diese Frage aktueller denn je“, meinte der Nachtwächter abschließend. Und Alfred Weber vom Komitee zur Erhaltung der Kirche in Gruorn brachte die Eindrücke des Nachmittags bei seiner Danksagung auf den Punkt: „Wenn Schauspiel den Sinn hat, eine Lebenssituation aus einer anderen Sichtweise zu betrachten, dann haben wir heute gutes Theater gesehen“. Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Biosphärengebiets.

Erstellt: Heike Feuchter, Alb-Bote 14.09.2015